

Pendel aber in die andere Richtung ausgeschlagen. Mit der Erosion des Glaubens an den Himmel und das Ewige Leben bei vielen Zeitgenossen wird das irdische Leben zur „letzten Gelegenheit“ (M. Gronemeyer), d.h. die immer begrenzten Möglichkeiten der kurzen Lebensspanne müssen voll ausgeschöpft werden – bisweilen auf Kosten anderer. Verpasste Chancen und unwiederbringliche Verluste können zu subjektiven Katastrophen werden. Da bietet der Glaube an die Auferstehung und das Ewige Leben die tiefere und weitere Perspektive aus ein „Leben in Fülle“.

Aber wie von Auferstehung sprechen, wenn die „alten“ Bilder nicht mehr richtig greifen? Zunächst gilt es, sich klar zu machen, was Auferstehung nicht ist:

Wir können uns eine „leibhaftige“ Auferstehung nicht vorstellen, weil sie (anders als bei der Totenerweckung) gar nicht die Wiederherstellung eines früheren Zustandes ist und sein will. Die Auferstehung ist nicht Wiederherstellung des Körpers und seiner irdischen Geschichte. Wer leibliche Auferstehung sagt, bringt zum Ausdruck, dass er nicht nur die Seele des Menschen, sondern den ganzen Menschen vollendet denkt. Gott hat den Gekreuzigt-Gescheiterten nicht im Tod gelassen. ER ist im Tod nicht in den Abgrund der Absurdität gefallen, sondern in Gott als Geheimnis aller Wirklichkeit. ER ist mit seiner Auferstehung nicht in unser irdisches Dasein zurückgekehrt, sondern hat sich in die Vollendung bei Gott hinein verwandelt, entzogen. Dieses Geschehen sprengt unsere menschliche Vorstellungskraft radikal. Die neutestamentlichen Schriften sind daher sehr zurückhaltend, die Erscheinungen des Auferstandenen bildhaft auszuschmücken. Aber die frühen Osterzeugen haben in der Begegnung mit IHM etwas erfahren, was sie in der Tiefe ihrer Existenz berührt, bewegt und verwandelt hat. Man denke nur an die Emmaus-Jünger und ihre Begegnung mit dem Auferstandenen auf ihrem Weg. Aus der Resignation des Todes wurde ihnen von Grund auf neue Hoffnung geschenkt. Die befreiende Wirklichkeit, der die Frauen und Männer, die Jesus nachfolgten, im Ostergeschehen begegnet sind, ist weit mehr als die individuell-persönliche Aussicht auf ein „ewiges Leben“ und schon gar nicht als Wunschprojektion zu erklären oder als Illusion abzutun. Vielmehr geht es um das Leben und die Welt als Ganzes. Im Licht des Glaubens erschlossen, bedeutet Ostern, dass der gekreuzigte Jesus in seiner Auferstehung „das menschliche Antlitz des unverfügbaren Grundes aller Wirklichkeit“ (B. Dickerhof) geworden ist. Er ist auferstanden und die Welt mit ihm. Oder anders ausgedrückt: Er ist „in allen Dingen als ihr eigentliches und wahres Wesen und Herz“. (K. Rahner)

Ostern heißt: Wir werden verwandelt – und auch die Erde wird verwandelt und bewegt sich unaufhaltsam auf das Gute zu!

Allem zum Trotz, was wir Menschen gerade erleben: Krankheiten, Krieg und Zerstörung, das Zerschlagen von Hoffnungen auf eine friedliche, lebenswerte Welt. Angesichts des Zustandes unserer Welt und der Grausamkeiten der Menschheitsgeschichte auch in den vergangenen 2000 Jahren ist die Osterbotschaft alles andere als harmlos und keinesfalls nur ein Trost für privates Glück jenseits der Todesgrenze. Die Osterbotschaft widerspricht den Mächten des Todes und dem Abgrund des Nichts, der Absurdität und der Nichtigkeit des Daseins - im Vertrauen auf den Gott des Lebens und seine „freilassende Liebe“ als Geheimnis aller Wirklichkeit. Wenn wir „den Himmel offenhalten“ und Ostern feiern, ist dies keine Flucht aus dem Irdischen, wohlwissend, „dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind“ (2 Petr 3, 8b).

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Osterfest! Ostern ist mehr! „Denn“, mit Karl Rahner gesprochen, „an Ostern hat alles schon begonnen, gut zu werden.“

Diakon Thomas Nixdorf (April 2026)